



**NETZWERK
-BILDUNG**

Valerie Lange

Flucht und Schule – Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen

ERGEBNISSE DER VERANSTALTUNG DES NETZWERK BILDUNG DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG
ZUM THEMA „FLUCHT UND SCHULE“ AM 09. MÄRZ 2016 IN BERLIN

Klassen für Kinder ohne Deutschkenntnisse sind kein neues Phänomen im deutschen Schulsystem – Sprache und Bildung gelten als Schlüssel zur Integration. Die Bundesländer haben in den letzten Monaten Willkommensklassen, Vorbereitungsklassen oder DaZ-Zentren

eingerrichtet, um geflüchteten Kindern und Jugendlichen genau diesen Schlüssel in die Hand zu geben. Was sind die richtigen Konzepte, damit das Gelingen kann? Wie sind die Schulen auf ihre Integrationsaufgabe vorbereitet und welche Unterstützung erhalten sie?

MIT BILDUNG GELINGT INTEGRATION

Geflüchtete sollen in Deutschland nicht nur Asyl und damit Schutz vor Krieg und Verfolgung erhalten. Sie sollen Zugang zur Gesellschaft finden, sie sollen teilhaben und gestalten können. Der Schule kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu – denn sie ist für geflüchtete Kinder und Jugendliche und für ihre Eltern oft die Brücke zur Gesellschaft des Aufnahmelandes. In diesem Sinne betitelte die Kultusministerkonferenz ihre Pressemitteilung zu ihrer 351. Sitzung im Oktober 2015 „Mit Bildung gelingt Integration!“.

Viele Schulen und Lehrer_innen haben sich in den vergangenen Monaten dieser Herausforderung gestellt. Oft haben sie mit hohem persönlichem Einsatz zunächst einmal Krisenbewältigung betrieben. Dabei konnten sie auf Konzepte zurückgreifen, die bereits in den sechziger und siebziger oder in den neunziger Jahren Anwendung fanden – in Zeiten, in denen eine vergleichbar hohe Zahl an Migrant_innen und Geflüchteten ihre Schulkarriere in Deutschland beginnen oder fortsetzen musste. Zugleich wurde eines der großen Versäumnisse der Bildungspolitik der letzten vierzig

Jahre sichtbar: Anstatt die in der Vergangenheit getroffenen Maßnahmen zur Integration von zugewanderten Schüler_innen zu evaluieren und die besten Konzepte flächendeckend als Teil des Regelsystems zu etablieren, verschwanden mit dem Abflachen der Migrationsbewegungen vielerorts auch die Unterstützungssysteme.

So gibt es kaum schulrechtliche Vorgaben für die Integration von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen in das Schulsystem. Zudem fehlt es an empirisch gesicherter Forschung über das beste Modell schulorganisatorischer Einbindung der Unterstützungssysteme für diese Schüler_innen – dies trifft zumindest auf Deutschland zu, nicht jedoch auf die internationale Forschung. Deutschland könnte sich der erfolgreichen Modelle klassischer Einwanderungsländer bedienen, die, in Kombination mit einer zusätzlichen Sprachförderung, eine frühe Einbindung der Schüler_innen in das Regelsystem vorsehen. Der Übergang von den



Christian Brüggemann und Rita Nikolai:
Das Comeback einer Organisationsform: Vorbereitungsklassen
für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche

Vorbereitungsklassen, die sich hierzulande über alle Bundesländer hinweg etablieren, in die Regelklassen gestaltet sich dagegen sehr unterschiedlich.

ZAHLEN UND FAKTEN

Innerhalb eines Jahrzehnts hat sich die Zahl der Menschen, die sich weltweit auf der Flucht befinden, nahezu verdoppelt. 2015 waren es mehr als 60 Millionen, Tag für Tag 42.500 Menschen. 2010 waren es noch 11.000. Diese Zahlen sollte man sich verdeutlichen, wenn man über Geflüchtete und die Herausforderungen, die ihre Integration mit sich bringen kann, spricht. 60 Millionen Menschen sind auf der Flucht – relativ gesehen sind es wenige, die um Zuflucht in der Europäischen Union ersuchen. 2015 waren es 2,5 Millionen, in Deutschland vermutlich etwa eine Million. Die Anzahl der Asylersuchen hat die Höhe erreicht, die zuletzt zu Zeiten des Jugoslawienkriegs Anfang der neunziger Jahre verzeichnet wurde. Knapp ein Drittel der Asylsuchenden sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.



Bestandsaufnahme und Empfehlungen. Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche im deutschen Schulsystem.

Diese Kinder und Jugendlichen, die einen Anspruch auf Bildung und Qualifikation haben, sind ebenso heterogen zusammengesetzt wie die übrige Schülerschaft. Sie unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Sprachkompetenzen, Bildungserfahrung, Schulerfahrung oder informeller Kompetenzen. 2014 machte der Anteil neu zugezogener Kinder und Jugendlichen ein Prozent aller Schüler_innen aus. 59 Prozent kamen aus europäischen Staaten.

Die Kultusministerkonferenz geht davon aus, dass für den Bereich der schulischen Bildung jährliche Investitionen von mindestens 2,3 Milliarden Euro notwendig sein werden, um geflüchtete Kinder und Jugendliche beschulen zu können. Dazu gehöre ein Mehrbedarf von über 20.000 Lehrkräften in ganz Deutschland.

BEISPIEL HAMBURG

Für Gesamtdeutschland liegen für die Jahre 2015 und 2016 keine gesicherten Erkenntnisse über die Zahlen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen im Schulsystem oder die Art ihrer Beschulung vor. Ein Blick in einzelne Bundesländer erlaubt es, sich einen ersten Eindruck zu verschaffen.

In Hamburg waren 2015 61.598 Erstmeldungen Geflüchteter zu verzeichnen. Nach dem Königsteiner Schlüssel wurden dem Stadtstaat 22.315 Asylsuchende zugewiesen. 80 Prozent der in Hamburg aufgenommenen Geflüchteten kamen aus Syrien, Irak und Afghanistan. Gegenwärtig werden knapp 7.000 Schüler_innen in besonderen Lerngruppen, in Hamburg als internationale Vorbereitungsklassen bezeichnet, unterrichtet. Nicht alle, aber der überwiegende Anteil dieser Kinder und Jugendlichen sind Geflüchtete.

In Hamburg beginnen Schulpflicht und Beschulung in den Zentralen Erstaufnahmeeinrichtungen (ZEA). Das ist nicht in allen Bundesländern der Fall. Im Bundesländervergleich verbleiben Geflüchtete relativ lang in Hamburgs ZEA, teilweise zwischen drei und sechs Monaten, weil in den öffentlich-rechtlichen Unterbringungen keine Plätze zur Verfügung stehen. In den ZEA erfolgt die Beschulung in sogenannten ZEA-Lerngruppen mit 30 Wochenstunden. Der Fokus dieser Lerngruppen liegt in den Bereichen Sprachentwicklung, Orientierung im Alltag sowie Werte- und Demokratieerziehung. Der Unterricht wird ungefähr hälftig von Lehrkräften und Sozialpädagogen_innen erteilt.



Unterrichtseinheiten für die Beschulung der Kinder und Jugendlichen in den Zentralen Erstaufnahmeeinrichtungen (ZEA)

Wenn die geflüchteten Schüler_innen die ZEA verlassen können und Aufnahme in einer Wohnunterkunft finden, dann wechseln sie entweder in Basis- oder in Alphabetisierungsklassen zur Alphabetisierung oder, und dies trifft für den überwiegenden Teil zu, in internationale Vorbereitungsklassen. Die internationalen Vorbereitungsklassen haben eine Klassenfrequenz von 14 bis 18 Schüler_innen. Sie sind im Ganztagsbetrieb organisiert. In den internationalen Vorbereitungsklassen sollen die Schüler_innen so lange unterrichtet werden, bis sie in eine allgemeine Schulklasse wechseln können, möglichst jedoch nicht länger als ein Jahr. Nach dem Wechsel ins Regelsystem erhalten die Schüler_innen in Hamburg für bestimmte Zeit Sprachförderressourcen.



Rahmenvorgaben zur schulischen Integration zugewanderter Kinder und Jugendlichen in Regelklassen.

Derzeit gibt es in Hamburg 228 internationale Vorbereitungs- und Basisklassen. Der Unterricht wird von 400 Lehrkräften durchgeführt, die zum Teil ehrenamtlich arbeiten oder aus der Pensionierung aktiviert wurden. Gerade in den Zentralen Aufnahmeeinrichtungen besteht eine administrative Schwierigkeit in

der Bereitstellung geeigneter Räume für die ZEA-Lerngruppen. Zudem ergibt sich eine hohe Konzentration der Geflüchteten in sozial bereits belasteten Stadtteilen, weil hier die Wohnunterkünfte eingerichtet wurden.

PERSPEKTIVEN

Deutschland ist ein Einwanderungsland, der Umgang mit Heterogenität gehört schon lange zum schulischen Alltag. Gerade auf die Integration von Schüler_innen ohne Deutschkenntnisse sind unsere Schulen jedoch nicht genügend vorbereitet. Es gilt, unabhängig von der aktuellen Krisensituation, flächendeckend und dauerhaft Strukturen zur Förderung von Schüler_innen zu etablieren, die Deutsch als Zweitsprache lernen. Dabei sollten unter anderen folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Die meisten Bundesländer richten zwar zunehmend Vorbereitungsklassen für Schüler_innen ohne Deutschkenntnisse ein, diese sind jedoch schulrechtlich kaum reguliert – ebenso wenig ist die pädagogische Praxis in den separaten Klassen oder ihre Wirksamkeit evaluiert.
- Die Bundesländer haben sich zum Aufbau eines inklusiven Schulsystems verpflichtet. Die exklusive Beschulung von Kindern und Jugendlichen in Vorbereitungsklassen ist mit einer inklusiven Schule nicht zu vereinbaren. Dies gilt umso mehr, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass mit einer exklusiven Sprachförderung in Vorbereitungsklassen geflüchteten Schüler_innen tatsächlich die besten Bildungs- und Entwicklungschancen geboten werden.
- Der Blick auf geflüchtete Schüler_innen darf nicht auf die Beherrschung der deutschen Sprache verkürzt werden. Dieser defizitorientierte Ansatz, der dem selektiven deutschen Schulsystem inhärent ist, ignoriert andere Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen. Dazu gehören nicht nur naturwis-

senschaftliche, mathematische oder künstlerische Fähigkeiten, sondern auch ihre Mehrsprachigkeit.

- Unabhängig davon, wie schnell neu zugewanderte Schüler_innen am Regelunterricht teilnehmen dürfen: Sie brauchen Unterstützung, zum Beispiel durch pädagogische Kräfte, die sie im Unterricht begleiten. Denn viele geflüchtete Kinder und Jugendliche haben traumatische Erfahrungen gemacht, alle müssen sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden. Sozialpädagog_innen und Schulpsycholog_innen sollten zum festen Bestandteil der multiprofessionellen Teams aller Schulen gehören. Die Versammlung multiprofessioneller Kompetenz an den Schulen ist derzeit noch als unzureichend zu bezeichnen: So ist im Durchschnitt ein Schulpsychologe für mehr als 16.500 Schüler_innen zuständig.

Bund und Länder haben angesichts der großen Herausforderungen, vor der das Bildungssystem steht, eine neue Form der Zusammenarbeit gefunden: Auf gemeinsame Einladung des Bundesbildungsministeriums und der Kultusministerkonferenz trafen erstmalig im Januar 2016 Vertreter_innen der Arbeits- und Sozialministerkonferenz und der Wirtschaftsministerkonferenz der Länder, des Bundesarbeitsministeriums, des Bundesinnenministeriums, des Bundeswirtschaftsministeriums und der Bundesagentur für Arbeit zusammen. Dieses neue Gesprächsformat macht Mut, dass in gemeinsamer Anstrengung die richtigen Weichen gestellt werden, damit das Bildungswesen seine Integrationsfunktion wahrnehmen kann.

Auch das Netzwerk Bildung der Friedrich-Ebert-Stiftung wird seine Überlegungen zur Beschulung, Ausbildung und Integration Geflüchteter vertiefen: Im Sommer 2016 wird ein weiterer Band der Schriftenreihe des Netzwerk Bildung zur Konferenz „Flucht und Schule – Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen“ erscheinen. Am 13. Oktober 2016 wird eine öffentliche Konferenz des Netzwerk Bildung zum Thema „Bildung und Integration“ folgen, u.a. mit Vorstellung einer Studie zum Thema „Umgang mit Heterogenität“.

DIE AUTORIN DIESER PUBLIKATION

Valerie Lange studierte Soziologie, Politologie, Sozialpsychologie und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hannover und ist diplomierte Sozialwissenschaftlerin. Sie arbeitet als freiberufliche Lektorin für Sach- und Fachbücher.

IMPRESSUM

ISBN: 978-3-95861-455-0

Copyright by Friedrich-Ebert-Stiftung 2016

Hiroshimastraße 17, 10785 Berlin

Abt. Studienförderung

Redaktion: Marei John-Ohnesorg, Marion Stichler,
Pia Faustmann

Gestaltung & Satz: minus Design, Berlin

Foto © 2016, Johannes Beck

KONTAKT UND FEEDBACK

Marei John-Ohnesorg
Bildungs- und Hochschulpolitik
marei.john@fes.de

DAS NETZWERK

Im Netzwerk Bildung der Friedrich-Ebert-Stiftung treffen sich bildungspolitische Akteure der Landes- und Bundesebene sowie Bildungsexperten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Anliegen des Netzwerks ist der offene und konstruktive Dialog mit dem Ziel, zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Bildungspolitik beizutragen. Das Netzwerk Bildung setzt sich für ganztägige Bildungseinrichtungen, frühe individuelle Förderung und längeres gemeinsames Lernen ein.

Unsere Publikationen können Sie per E-Mail nachbestellen bei: marion.stichler@fes.de

Digitale Versionen aller Publikationen:

<http://www.fes.de/themen/bildungspolitik/index.php>